

Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen: Inhalte, Auswirkungen und Förderungsmöglichkeiten

Andreas Hirschi

Was ist eigentlich Berufswahlbereitschaft (Berufswahlreife)? Welche Auswirkungen hat eine hohe Berufswahlbereitschaft für den Übergang von Schule in weiterführende Ausbildung? Kann die Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen gezielt gefördert werden – wenn ja, wie? Basierend auf eigenen Untersuchungen und einem Überblick über den aktuellen internationalen Forschungsstand wird in dem Beitrag versucht, eine Antwort auf diese Fragen zu geben.

Das Konzept der Berufswahlbereitschaft (Berufswahlreife) wurde bereits in den 50er Jahren in den USA eingeführt (vgl. Super, 1955) und bald darauf auch in der Schweiz diskutiert (z. B. Egloff, 1966). Bereits ältere Modelle haben spezifische Kompetenzen, wie zum Beispiel Kenntnisse über die Arbeitswelt, sowie bestimmte Einstellungen, wie zum Beispiel eine Explorationsbereitschaft, als zentrale Elemente der Berufswahlbereitschaft betrachtet (Crites, 1976; Super & Overstreet, 1960). Ältere Modelle orientierten sich noch stark an normativen Entwicklungsaufgaben im Jugendalter und betrachteten die Berufswahlbereitschaft als stark vom Lebensalter abhängig. Nach heutigem Verständnis ist der darauf basierende Begriff der Berufswahlreife jedoch unpassend. Es handelt sich nicht um eine biologische Reife, die sich mehr oder weniger automatisch einstellt. Nach aktuellen Modellen in der Entwicklungspsychologie besteht Entwicklung immer aus einer Interaktion von Individuum und Umwelt (vgl. z. B. Lerner, 1991). Studien konnten belegen, dass die spezifische Umwelt und Gesellschaftsstruktur einen wesentlichen Einfluss darauf ausübt, in welchem Lebensalter sich bestimmte Aspekte der Berufswahlbereitschaft zeigen (Schmitt-Rodermund & Silbereisen, 1998; Silbereisen, Vondracek, & Berg, 1997). Die Umwelt spielt zudem auch eine zentrale Rolle um zu definieren, was überhaupt als Berufswahlbereitschaft betrachtet werden sollte. In der heutigen Arbeitswelt ist Berufswahl zudem nicht eine einmalige Angelegenheit in der Jugend, die mit einer einmal erreichten Reife für den Rest des Lebens erledigt werden kann. Vielmehr finden berufliche Entscheidungs- und Anpassungsprozesse über das ganze Erwerbsleben hinweg verteilt statt. Berufswahlbereitschaft, oder Übergangsbereitschaft, ist somit auch im Erwachsenenalter ein aktuelles Thema.

Heute können eine Vielzahl von Faktoren benannt werden, welche sich durch Studien als positiv für die Berufswahl und die berufliche Anpassung erwiesen haben (für einen Überblick vgl. Hirschi & Läge, in Druck). Dazu gehören nicht nur Kompetenzen oder positive Einstellungen. Auch Persönlichkeitsmerkmale, das Nutzen von sich bietenden Gelegenheiten, Neugierde in der Berufswahl sowie Selbstvertrauen werden zum Beispiel als wichtig erachtet. In aktuellen Modellen wird zudem auch die Umwelt als Teil des Systems stärker beachtet und zum Beispiel soziale Unterstützung als wesentlicher förderlicher Faktor bewertet (Sampson, Peterson, Reardon, & Lenz, 2000). Abbildung 1 bietet einen Überblick, welche zentrale Faktoren der Berufswahlbereitschaft durch die aktuelle Forschung benannt werden können. Diese umfangreiche Betrachtungsweise macht klar, dass auch der heute viel verwendete Begriff der Berufswahl*kompetenz* zu eingeschränkt ist. Nicht nur Kompetenzen sondern eben auch Einstellungen, Persönlichkeitsmerkmale oder Ressourcen der Umwelt sind zentral. Deshalb wird hier der Begriff der *Berufswahlbereitschaft* verwendet welcher dem aktuellen Verständnis besser gerecht wird (vgl. auch Goodman, 1994; Phillips & Blustein, 1994; Savickas, 1997, 2001).

Empirische Studien konnten belegen, dass eine hohe Berufswahlbereitschaft sich in der Tat auch positiv auf die Berufswahl, den Übergang von Schule in weiterführende Ausbildung sowie die Anpassung in der Ausbildung oder im Beruf auswirkt. Jugendliche mit einer hohen Berufswahlbereitschaft zeigen zum Beispiel eine geringere subjektive Belastungen in der Berufswahl (Seifert, 1983). Jugendliche mit einer höheren Berufswahlbereitschaft gegen Ende der Mittelschulzeit realisieren später eher ihren Studienwunsch, sind zufriedener im Studium und denken weniger an einen Studienabbruch (Bergmann, 1993; Seifert, 1993). Jugendliche mit einer höheren Berufswahlbereitschaft gegen Ende der obligatorischen Schulzeit sind später in der beruflichen Grundbildung erfolgreicher und auch zufriedener (Seifert, Bergmann, & Eder, 1987; Seifert & Eder, 1991). In einer eigenen Studie (Hirschi & Werlen Lutz, eingereicht) konnten wir zeigen, dass Jugendliche (N = 184) mit einer hohen Berufswahlbereitschaft zu Beginn des neunten Schuljahres eine beinahe dreimal höhere Chance aufweisen, dass sie im November bereits eine Lehrstelle gefunden haben. Sie können zudem auch ihren Wunschberuf eher verwirklichen. Besonders für die ansonsten bei der Lehrstellensuche eher benachteiligten Gruppen der Mädchen und Realschüler/Realschülerinnen wirkt sich eine hohe Berufswahlbereitschaft nach unserer Studie positiv auf den Erfolg bei der Lehrstellensuche aus. Insbesondere erwies sich eine Entschiedenheit und Sicherheit in der Berufswahl sowie die Klarheit über die eigenen Interessen und Fähigkeiten als zentrale Einflussfaktoren. Da sich die Berufswahlbereitschaft nicht einfach automatisch durch das Lebensalter ausbildet, ergibt sich auch die Möglichkeit, sie gezielt zu fördern. Wie verschiedene Meta-Analysen

zeigen (vgl. Hirschi, 2006), können diverse Interventionen in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung eine Steigerung von Faktoren wie Entschiedenheit, Kenntnissen über die Arbeitswelt sowie über eigene Interessen und Fähigkeiten bewirken und somit die Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen steigern. In einer eigenen Studie (Hirschi & Läge, 2006) wurden eintägige strukturierte Workshops für Schüler und Schülerinnen in der 7. Oberstufe durchgeführt. Die Workshops basierten auf Inhalten und Übungen, welche auf aktuellen Laufbahntheorien und Erkenntnissen aus der Evaluationsforschung zu Interventionen in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung beruhen. Wir konnten zeigen, dass bereits diese relativ kurze und kostengünstige Intervention die Berufswahlbereitschaft der Teilnehmer (N = 174) im Vergleich zu einer Kontrollgruppe (N = 194) merklich steigern kann.

Um die Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen gezielt steigern zu können, sollte vorab eine Analyse der Problembereiche vorgenommen werden (vgl. Abbildung 1). Nicht alle Bereiche lassen sich mit klassischen Interventionen in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung erfolgreich steigern. Probleme aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage (Faktoren der Umwelt) sind sicherlich schwieriger anzugehen, als persönliche Berufswahlkompetenzen. Auch um Persönlichkeitseigenschaften wie Kontrollüberzeugungen zu verbessern bedarf es intensiverer und eher therapeutisch ausgerichteter Interventionen, welche wahrscheinlich von entsprechenden Fachstellen durchgeführt werden müssen. Die Berufsberatung kann somit nicht alle Aspekte der Berufswahlbereitschaft gleich gut fördern. Wie gezeigt wurde, können ihre Interventionen jedoch einen bedeutenden Beitrag zur Steigerung der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen leisten und damit auch einen entscheidenden Beitrag zur besseren Integration der Jugendlichen in den Arbeitsmarkt und in weiterführende Ausbildungen bewirken.

Andreas Hirschi, lic. phil. Psychologe FSP, arbeitet seit drei Jahren als Berufs- und Laufbahnberater in Sargans. Zurzeit im Studiengang NABB-8 und Doktorand an der Universität Zürich bei Prof. Dr. Damian Läge, Fachrichtung Angewandte Kognitionspsychologie. Adresse: Berufs- und Laufbahnberatung Sarganserland, Postfach 95, 7320 Sargans. andreas.hirschi@ed-blb.sg.ch

Literatur

- Bergmann, C. (1993). Differenziertheit der Interessen und berufliche Entwicklung. *Zeitschrift für Differenzielle und Diagnostische Psychologie*, 14, 265-279.
- Crites, J. O. (1976). A comprehensive model of career development in early adulthood. *Journal of Vocational Behavior*, 9, 105-118.
- Egloff, E. (1966). Merkmale und Stadien der Berufswahlreife. *Berufsberatung und Berufsbildung*, 51, 3-15.
- Goodman, J. (1994). Career adaptability in adults: A construct whose time has come. *Career Development Quarterly*, 43, 74-84.
- Hirschi, A. (2006). Wie wirksam sind Laufbahnberatungen? *Panorama*, 3, 13-14.

- Hirschi, A., & Läge, D. (2006). *Increasing secondary student's career choice readiness through a cognitive-information-processing career workshop*. Unpublished Manuscript in preparation, Zurich University.
- Hirschi, A., & Läge, D. (in Druck). Hilfreiche Faktoren zur Bewältigung von beruflichen Übergängen: Von der Berufswahlreife zur Übergangsbereitschaft. *Zeitschrift für Beratung und Studium*.
- Hirschi, A., & Werlen Lutz, C. (eingereicht). Berufswahlbereitschaft und Erfolg bei der Lehrstellensuche: Der Einfluss von Planung, Exploration, Entschiedenheit und beruflicher Identität. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*.
- Lerner, R. M. (1991). Changing organism-context relations as the basic process of development: A developmental-contextual perspective. *Developmental Psychology*, 27, 27-32.
- Phillips, S. D., & Blustein, D. L. (1994). Readiness for career choices: Planning, exploring, and deciding. *Career Development Quarterly*, 43, 63-74.
- Sampson, J. P., Jr., Peterson, G. W., Reardon, R. C., & Lenz, J. G. (2000). Using readiness assessment to improve career services: A cognitive information processing approach. *Career Development Quarterly*, 49, 146-174.
- Savickas, M. L. (1997). Career adaptability: An integrative construct for life-span, life-space theory. *Career Development Quarterly*, 45, 247-259.
- Savickas, M. L. (2001). Toward a comprehensive theory of career development: dispositions, concerns, and narratives. In F. T. L. Leong & A. Barak (Eds.), *Contemporary models in vocational psychology: A volume in honor of Samuel H Osipow* (pp. 295-320). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Schmitt-Rodermund, E., & Silbereisen, R. K. (1998). Career maturity determinants: Individual development, social context, and historical time. *Career Development Quarterly*, 47, 16-31.
- Seifert, K. H. (1983). Berufswahlreife. *Berufsberatung und Berufsbildung*, 68, 233-251.
- Seifert, K. H. (1993). Zur prädikativen Validität von Berufswahlreifeinstrumenten. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 4, 172 - 182.
- Seifert, K. H., Bergmann, C., & Eder, F. (1987). Berufswahlreife und Selbstkonzept-Berufskonzept-Kongruenz als Prädiktor der beruflichen Anpassung und Bewährung während der beruflichen Ausbildung. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 31, 133-143.
- Seifert, K. H., & Eder, F. (1991). Berufswahl und berufliche Bewährung und Anpassung während der beruflichen Ausbildung *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 5, 187 - 200.
- Silbereisen, R. K., Vondracek, F. W., & Berg, L. A. (1997). Differential timing of initial vocational choice: The influence of early childhood family relocation and parental support behaviors in two cultures. *Journal of Vocational Behavior*, 50, 41-59.
- Super, D. E. (1955). Dimensions and measurement of vocational maturity. *Teachers College Record*, 57, 152-163.
- Super, D. E., & Overstreet, P. L. (1960). *The vocational maturity of ninth-grade boys*. New York: Teachers College, Columbia University.